

ders, im Abgesang die eigene Domäne Brentanos, bei dem sich der leidenschaftliche Eros schließlich zur christlichen Caritas wandelt, die nur noch den einen Wunsch hat, die Protestantin als Glaubensgenossin begrüßen zu dürfen. Dieser Wunsch ging zu Lebzeiten des 1842 verstorbenen Dichters und Pilgers nicht in Erfüllung, aber im Advent 1843 ist die Baslerin ihrem toten Freund Clemens in seinem Glauben gefolgt. Für die Konversion der sehr selbständig gearteten kunstsinnigen Schweizerin war der Tod Brentanos, wie sie selbst gestand, „eine Art Notwendigkeit“.

A. Stockmann S. J.

Schöne Literatur

Mittsommer. Erzählungen. Von Anton Gabele. 8^o (VI u. 208 S.) Freiburg i. Br. 1935, Herder. M 2.40; geb. M 3.60

Das Bändchen bringt eine Reihe Erzählungen aus dem Mittsommer des Lebens. Aus ihnen spricht das große Ringen des Menschen um Haus und Hof, um Weib und Kind, auch um Gott und Heil der Seele. Die Gestalten und Schicksale wählt Gabele zumeist aus dem bauerlichen Lebenskreis, in dem noch alle Zeiten zwischen Leben und Sterben unverfälscht erfahren werden. Dafür hat der Dichter einen feinen Sinn. In der „Geschichte von den Spitzbärten“ erleben wir die tragische Verstrickung eines gutmütigen, aber schwachen Bäuerleins, das in die Gesellschaft des Teufels gerät. „Die Bürgschaft“ zeigt uns ein gleichfalls tragisches Geschick, den Weg eines Bauern ins Armenhaus. Auch „Abgrund“ enthüllt das Schwere des Erdenlebens. Diesmal offenbart es sich in der tiefsinnigen Person des Dorfpfarrers, der seinem Grübelsinn erliegt. In solchen und verwandten Weisen rührt Gabele ans Herz, aus inniger Beobachtung des Lebens, wie es ist, ganz ohne Weichheit oder Konstruktion. In andern Geschichten bläst ein guter, derber Humor, der das Geschick des Lebens überwindet. Durch seine Erzählungen weckt Gabele auch im Leser neues Mitleiden und Mitfreuen mit den kleinen und großen Geschehnissen, die uns alle umgeben. Und er schließt etwas vom Sinn des Lebens auf.

W. Peuler S. J.

Die Geschichte des Apothekers Johannes. Erzählung von Wilhelm Schussen. 8^o (130 S.) Freiburg i. Br. 1935, Herder. M 1.60; geb. M 2.60

Die Geschichte ist spannend erzählt mit sorgfältiger Zeichnung der Einzelzenen und liebevoller Schilderung der Gestalten. Dadurch gewinnt das Buch seine leichte Lesbarkeit und seine volkstümliche Art. — Aber der Verfasser will mehr, als bald in launiger, bald in ernster Weise die Geschichte des ehemaligen Apothekers erzählen, der zum Erfinder geworden ist und seine ganze Existenz auf die Hoffnung des Gelingens gebaut hat. Auch der bequeme Reichtum des Hausbesitzers Steidle und die naive Sorglosigkeit der kleinen Ottilie sind nur Hintergrund, um Klaus und seinen Weg besser zu zeichnen. Durch den schweren Entschluß, das Studium aufzugeben und mit seiner Hände Arbeit sich und die Seinen weiterzubringen, führt er die Lösung des Konfliktes herbei. In dieser nüchternen Tat liegt sein ganzer Idealismus, denn er bringt schließlich das Opfer für seine todkranke Mutter. Das ist der ethische Wert des Buches.

J. Neuner S. J.

Blaubuch eines Herzens. Roman von Franz Schneller. 12^o (304 S.) Freiburg i. Br. 1935, Herder. Geb. M 4.80

Es sind keine äußerlich großen und ungewöhnlichen Dinge, die das Leben einschreibt in das Blaubuch dieses alemannischen Bauernherzens. Der heimgekehrte Frontkämpfer erwirbt sich innerlich Heim und Erbe, Beruf und Braut. Nicht nur die köstliche Zartheit der Sprache, der sichere Reichtum der Bilder entzücken an diesem Buch. Es ist vor allem geformt von der Stimmung der Landschaft zwischen Freiburg und Straßburg, und es erfüllt trefflich die Beschreibung, die der Held des Romans von seinen Lieblingsbüchern gibt: „Ich liebe die einfachen, die an die Quellen rühren. Ich will ein Buch in den Wald, in die Reben, an den Bach mitnehmen können. Es muß das Licht des Mittags vertragen. Die Hummel, die es umfliegt, soll zu seinem Leben gehören. Melodien, die den ziehenden Wolken über ihm antworten, will ich aus

ihm erklingen hören. Es darf im freien Raum nicht enttäuschen, nicht flau werden wie der Duft von Rosenwasser neben dem einer aufblühenden Rose.“

J. Hirschmann S. J.

Regensburg. Die steinerne Sage. Gedichte von Friedrich Deml. 80 (31 S.) München 1935, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Geb. M 1.20

In dieser schmalen Dichtung ist eine frühmittelalterliche Stadt Sprache geworden. Der Dom und der Strom, die Brücke und die Burg, Krypta und Chor werden im Wort lebendig. Dabei ist die Sprache von einer wuchtigen Geladenheit, „aus dunklen Blöcken gefügt“, „ehern dröhnend vom Schritt der Wächter“ wie die Porta Praetoria, mythisch und schwer wie die Donau: „Dein stählerner Reifen fließt und biegt sich kaiserlich um die Stirn Europas.“ Echte Dichtung!

H. Roos S. J.

Ein Deutscher ohne Deutschland. Friedrich-List-Roman. Von Walter v. Molo. 80 (551 S.) Berlin 1935, Holle & Co. Geb. M 3.75

Die Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn geht bekanntlich nicht zuletzt auf die rastlose Werbetätigkeit Lists zurück und bezeichnet zugleich einen der tragischsten Abschnitte seiner Tätigkeit. Es gelingt dem Verfasser, das bewegte Leben, die wirtschaftlichen und nationalen Ideen, die zähe Ausdauer und das tragische Scheitern dieses Mannes, der in vielen Belangen durch die tatsächliche Entwicklung rehabilitiert wurde, geschichtlich treu und literarisch wertvoll darzustellen. Daß dabei wenig Sinn gezeigt wird für den selbständigen, wirtschaftsunabhängigen und höheren Wert der geistigen Güter — Bildung, Kultur, Religion —, geht nicht auf Kosten des Autors, sondern ist in den Auffassungen Lists begründet. Die Geschichte hat inzwischen auch die Auffassung korrigiert, als ob das wirtschaftliche Heil der Nation so ausschließlich in der Industrialisierung zu suchen wäre. Als Ganzes zeigt das Buch gut und anschaulich, zu welchen Opfern und Leistungen ein Ideal und eine echte Liebe zur Nation einen Menschen aufzurufen vermögen.

A. Delp S. J.

Der Major. Roman. Von Ruth Schaumann. 120 (VIII u. 383 S.) Berlin 1935, Grote. M 4.80; geb. M 6.—

Die Dichterin erzählt das Leben eines Majors von der Kindheit bis zum Tod in den ersten Kämpfen des Weltkrieges. Eine zarte Hand führte die Feder. Die einzelnen Lebensbilder aus dem Vaterhaus, der Kadettenanstalt, den Friedensgarnisonen, der Manöverzeit und schließlich aus dem Schützengraben sind mehr angedeutet, freilich nicht in verwischten Farben, als kräftig hingemalt. Darin sehen wir das Eigentümliche des Buches. Auch Ruth Schaumann sucht wegkommen von der naturalistischen Treue und der psychologischen Erklärungskunst, will die Natur vergeistigt und das Geistige im Sinnfälligen als Einheit, und will zugleich die Ordnung beider. Ihrer Art liegt es, dies in leiser, andächtiger Ehrfurcht zu erreichen. Allerdings könnte auch das sanfte Wehen eines Hauches die Gewalt und Kraft des Unendlichen im Leben der Geschöpfe offenbaren.

H. Becher S. J.

Gefährten des Lebens. Ein Lied der Liebe, aus bester deutscher Dichtung der Vergangenheit und Gegenwart zusammengestellt von Peter Bauer. 120 (256 S.) Bochum 1935, F. Kamp. M 3.80

Peter Bauer hat schon einige Sammlungen lyrischer Gedichte zusammengestellt, die das Glück der Ehe und des Kindes feiern. Ein wirklicher Dichter, bewährt er sich auch hier, wo wir die Liebenden von der ersten Begegnung bis zum letzten Abschied im Tod begleiten. Mit Recht sagt der Verlag, daß dies Buch keine literargeschichtliche, sondern eine Herzensangelegenheit und eine wertvolle Gabe für Braut- und Eheleute sei. Darüber hinaus wird aber auch der Liebhaber der Dichtung sich freuen an der Reinheit, am Glück und an der Kraft, die aus diesen Versen strahlt.

H. Becher S. J.

Zug der Gestalten. Von Karl Linzen. Neue, erweiterte Auflage. 80 (316 S.) München 1935, Kösel. Geb. M 5.60

Die Herbstsonne von Weimar leuchtet über diesem Buch. Einmal ist es die wundervolle, klassische Sprache, die Kunst, fröhlichen Leichtsinns, unbegrenzte Kraft und müdes Sterben auszudrücken, in der Linzen ein Kind der besten Weimarer Überlieferung geblieben ist. Noch mehr bedeutet es, daß der